

ich mich darauf verlegen, mir andere Arten mit meiner Stockflinte zu verschaffen.*)

Auf den Antillen sind die Kolibris nicht so scheu wie gewöhnlich die kleinen Vogelarten, doch erkennen sie die Gefahr und man kann sich ihnen nur selten nähern. Heutzutage möchte es schwer halten, selbe mit Schmetterlingnetzen zu fangen.

Auf Guadeloupe erlegte Vogelarten: *Choetura*

Vauxi Towns. — *Quiscalus guadeloupensis* Lawr. — *Euphonia flavifrons* Sparrm. — *Phonipara bicolor* L. — *Loxigilla noctis* L. — *Elainea pagana* Lchst. — *Myarchus* (sp.?) — *Blacicus caribaeus* Orb. — *Selophaga rubicilla* L. — *Certhiola dominicana* Tayl. — *Eulampis jugularis* L. — *Thalurania bicolor* Gm. — *Bellona exilis* Gm. — *Butorides grisea* Bodd.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Beitrag zur Geschichte der ausgestorbenen Vögel der Neuzeit sowie derjenigen, deren Fortbestehen bedroht erscheint.

Von Dr. G. Hartlaub.

(Schluss)

Es gehört zu den grössten Ausnahmen, schreibt Fr. A. Lukas (Anim. recently extinct etc., Rep. of the Nat. Mus. 1891, p. 612), dass ein Thier gleichsam durch Erfahrung klug geworden, durch Aenderung seiner Lebensweise dem Untergange entgeht. Die zahnschnäbelige oder Manumeataube lebte und nistete ursprünglich am Boden und die Folge davon war, dass dieselbe den zahllos verwilderten Katzen willkommene Beute wurde, und zwar bis zur Gefahr gänzlicher Vertilgung. Jetzt hat sich der Vogel daselbst, in Sicherheit zu nisten und zu brüten, hohen dichtbelaubten Bäumen zugewandt. Und von der Stunde ab datirt sein allmähliges Wiedernehmen.

Näheres darüber bei S. J. Whitmee: List of Samoa-Birds and Notes on their Habits: Ibis 1875, p. 436 and Proceed. Zool. Soc. 1874, p. 183.

Welpole, Steir, Beunett und noch Andere lieferten Beiträge zur Biologie des Manumea. Die Verfasser des Buches »South See Bubbles« belehren uns »that during a recent war parties were driven into out-of-the way places and rookeries of these birds were discovered«.

Ganz hübsch zusammengestellt über die Lebensweise dieser Taube bei Dr. H. Dorner: Nachricht aus dem Zoolog. Garten in Hamburg, p. 97—107.

Alt und Jünger in der Bremer Sammlung.

*) Die Eingeborenen begnügen sich zumeist, dieselben während eines Monates in starken Alkohol zu tauchen. Dann nehmen sie die kleinen Vögel heraus, trocknen sie einige Minuten und glätten deren Gefieder, indem sie den Flügeln und dem Schwanz gewisse Formen geben. Nun genügt dieses Verfahren vielleicht der Federnhändlerindustrie, doch wenn es sich um Objecte für Sammlungen handelt, ist dasselbe strengstens zu vermeiden. In der That wird schon beim Abbalgen gewöhnlich das Glänzende ihres Colorits mehr oder weniger verdorben, und ich erprobt dies zu meinem Schaden an einigen Exemplaren, die ich in Duplicaten nach Hause brachte.

Aechmorhynchus cancellatus (Gm.).

Barred Phalarope, Lath. Gen. Syn. III, p. 274. — *Tringa cancellata*, Gm.: L. Syst. Nat. I, p. 675. — G. R. Gray Cat. B. Isl. Pacif., p. 51. — *Tringa parvirostris*, J. Peale, Un. St. Expl. Exped. vol. VII, p. 235, pl. 66, Fig. 2. — *Aechmorhynchus parvirostris*, Coues Birds of the N. W., p. 506. — *Phegornis cancellatus*, Seeb. Charadr., p. 451, pl. XVII. — A. Newton Diet. of B., p. 712.

Zwei oder drei Exemplare in der Sammlung der Smithsonian Institution in Washington sind Alles, was von diesem Vogel bekannt ist und was A. Newton's Ansicht zu rechtfertigen scheint: »there is good reason to fear, that the species may be extinct«.

Der ersten Beschreibung Latham's lag ein auf Cook's dritter Reise auf Christmas-Inland (1° 45' n. B. und 177° 32' ö. L.) erlangtes Exemplar in Sir Jos. Bank's Sammlung zum Grunde. Ueber die auf den Paumotuinseln, Honden-Inland und Raraka, von welcher nur die letztere bewohnt ist, gesammelten Exemplare der U. St. Expl. Exped. vergl. Elliot Coues l. c. Da Peale diesen Vogel 1839 auf den beiden genannten Inseln der Paumotugruppe in grosser Menge antraf, diese Inseln aber, so viel uns bekannt, späterer Durchforschung vorenthalten blieben, so wäre es immerhin möglich, dass *Aechmorhynchus* noch unter den Lebenden weile. Dr. Elliott Coues nennt den Vogel »remarkably interesting«. Dr. O. Finsch, der die Typen Peales in Washington eingehend untersuchen konnte, bezeichnet die Schwinge als sehr weich. Dies ist nicht unwichtig; denn es könnte zur Begründung der Ansicht dienen, dass die in der zweiten Hälfte des August auf den genannten Paumotuinseln von Peale »Tringen« nicht auf der Wanderschaft begriffen waren, deren Urheimat und Brutstation ein irgendwo im hohen Norden, sondern sedentär-einheimische. Dass diese kleinen weichbeschwingten Gallatoren die enorme Distanz von ihrem hochnordischen Heim bis zum Aequator und wieder zurück als instinctives Lebensmotiv zurücklegen sollten, ist nicht wahrscheinlich. Auch ist schwer verständlich, dass nicht einer der zahlreichen Forschungsreisenden auf den circumpolaren Gebieten dem hier in Rede stehenden Vogel begegnet sein sollte.

Die drei genannten Inseln sind richtige Atolle, aber Atolle mit Vegetation. Auf Honden-Inland »stunted trees and scrubs«, *Pandanus*, *Boerhaavia*, *Pisonia* etc. Auf Raraka niedrige Waldung; *Cocospalmen*. Auf Christmas-Inland: zerstreutes Gebüsch mit niedrigen Bäumen und *Cocospalmen*. Nur Raraka ist bewohnt.

Prosobonia und *Aechmorhynchus* wieder zu entdecken, bleibt eine sehr lohnende Aufgabe. Unmöglich ist hier nichts. Wer hätte gedacht, dass nach 50 Jahren des Verschwindenseins *Pluvianellus* wieder auftauchen würde!

Depranis pacifica (Gm.).

Great hook-billed Creeper, Lath. — v. Petzeln, Ibis 1873, p. 21. — Scott Wilson Aves Hawaiens, part I Fig. bon. — Fr. Lucas Animals recently extinct etc. Rep. Nat. Mus. 1888/89, p. 627. — A. Newton, »Nature« 1892, p. 469. — W. v. Rothsch. Avif. Laysan part III.

Zu den interessantesten Vogelgestalten der so ureigenthümlichen Fauna der Sandwichinseln zählt der »Mamo«. Noch vor sehr kurzer Zeit wäre man durchaus berechtigt gewesen zu schreiben: zählte. Denn

nachdem es schliesslich auch der Findigkeit Scott Wilson's nicht gelungen war, irgend welche Lebenszeichen des Mamo an Ort und Stelle zu erlangen, waren A. Newton, Fred. A. Lukas und Andere durchaus berechtigt, denselben für extinct zu halten. Beweise vom Gegenheil sind neuerlichst von Herrn Palmer, dem Collector Walter v. Rothschild's erbracht worden, welcher auf Hawai aus einem Pärchen dieses Vogels das Männchen herabschoss, während der andere in die Waldung entkam. Die Annahme, dieser Andere sei der letzte seines Geschlechtes gewesen, ist doch reichlich pessimistisch. Jedenfalls zählt der Mamo zu den allerseeltesten Vögeln.

Die in Museen conservirten Exemplare dürften sich auf nicht mehr als ein Dutzend belaufen. Die beiden in Wien befindlichen stammen von Cook's letzter Reise her und sind die Typen Latham's. Honolulu, Paris, Leiden, Cambridge, Tring. Ueber das Exemplar in Leiden fehlt jede nähere Auskunft.

Die rapide Abnahme, um nicht zu sagen das bevorstehende Erlöschen dieser Art erklärt sich am einfachsten aus der früheren Beliebtheit der prachtvollen gelben Federn zu Schmuck- und Bekleidungs zwecken. Scott Wilson verdient darüber im Einzelnen nachgelesen zu werden. Der demnächst erscheinende dritte Theil von W. v. Rothschild's »Avifanua of Laysan« wird neben einer zweifelsohne vortrefflichen Abbildung des merkwürdigen Vogels auch interessantes Detail über denselben nach den Beobachtungen Palmer's bringen.

Die »United States Exploring Expedition« verzeichnet diesen Vogel als den waldigen Districten der Insel Kauai angehörig.

Ciridops anna (Dole).

Fringilla anna, Sanford B. Dole, Hawaiian Almanac 1879 p. Boston Soc. of N. Hist. Proceed. XII, p. 294—309. — *Ibis* 1880, p. 241. — *Ciridops anna*, Wilh. A. Newton »Natur« 1892, p. 469. — Wils. & Evans »Aves Hawaienses«, part 4. — *Ibis* 1871, p. 555.

Auf Hawai beschränkt, ist dieser durch seine bunte Färbung sehr ausgezeichnete Fink entweder bereits ausgestorben oder jedenfalls dicht davor. Die beiden einzigen in Europa befindlichen Exemplare befinden sich im Besitz des Herrn Walter v. Rothschild in Tring. Das Eine derselben wurde auf Hawai von Herrn Scott Wilson erlangt, das Andere ebendasselbst durch Herrn Palmer. Alles Bemühens ungeachtet konnte man weitere Exemplare nicht habhaft werden. »It was a truly native species«.

Palaeornis exsul (A. Newton).

A. Newton *Ibis* 1872, p. 33. — *Id.* Proc. Zool. Soc. 1875, p. 42, pl. 7 (Fig. opt. — *Id.* *Ibis* 1876, p. 288. — *Onst.* Bull. Soc. Philom. de Paris 1878, p. 160. — *Brit. Mus. Catal. B.*, vol. vol. XX, p. 459. — *Hartl. Vög. Madag.*, XXIV und 225.

Dieser seltsam bleich, schimmelgrünlich gefärbte Papagei war auf die Insel Rodriguez beschränkt und ist sehr wahrscheinlich zur Zeit schon ausgestorben (»where most likely by this time it is extinct«). Die beiden von Newton beschriebenen, in Cambridge conservirten Exemplare sind bis jetzt die einzig bekannten. Herr J. Caldwell, der vor einigen Jahren die Inseln besuchte, will noch mehrere Exemplare dieser Papageien gesehen haben, konnte aber keines derselben habhaft werden.

Endlich sah auch Herr Henry M. Slater, der Verfasser der kleinen Schrift »The Island of Rodriguez and its Fauna«: *The Naturalist*, vol. 7, p. 25, ein solches.

Die durch François Le Guat's unsterblichen Bericht so interessant gewordene Insel Rodriguez von vulkanischer Formation ist 10 Seemeilen lang und 6 Seemeilen breit und liegt östlich von Mauritius unter 19° 14' s. B. und 63° 11' ö. L. Nur der südwestliche Theil derselben ist bewaldet — »the old forest only existing in the deeper gorges« — und hat Palmen (*Latania*, *Areca*), und nur hier lebte und lebt noch *Palaeornis exsul*. Im Uebrigen bedeckt Graswuchs den Boden mit parkartig eingestreuten Bäumen und Gebüsch. Die Bezeichnung »un paradis terrestre«, welche Le Guat, der dort von 1691—1693 lebte, der Insel beilegt, ist heute für dieselbe nicht mehr zutreffend. Was den Untergang der so merkwürdigen einheimischen Thierwelt herbeigeführt hat, lesen wir anziehend geschildert bei A. Milne-Edwards: *Ann. and Mag. of N. H.* 1875, p. 438. Der Process des Erlöschens scheint seinen Höhepunkt zwischen 1730 und 1760 erreicht zu haben. Die Hauptursache dieses Vorgangs haben wir wohl darin zu suchen, dass Rodriguez von den Seefahrern nach Indien im 17. Jahrhundert als »a sort of provisioning store« betrachtet wurde. Warum sich aber in unseren Tagen ein Vogel wie *Palaeornis exsul* auf der sehr schwach bevölkerten und von Reisenden selten besuchten Insel inmitten seines eigentlichen milieu nicht halten können, bleibt zunächst unerklärt. Es gibt in der That einzelne Fälle auf diesem Gebiet, die uns den Glauben an die Wirksamkeit von Einflüssen und Kräften aufnöthigen, für welche uns die tiefere Einsicht und der richtige Massstab fehlen.

Man vergl. über Rodriguez a. G. Findley *Ind. Oc. Direct.*, p. 474.

2. Als ausgestorben dürfen gelten:

Alca impennis (L.).

Bei einer Aufzählung der in neuerer Zeit erloschenen Vogelarten wird man schon darum dem grossen Alk die erste Stelle anzuweisen haben, weil kein Vogel nach seinem Aussterben die allgemeine Aufmerksamkeit in höherem Grade auf sich gezogen hat, als eben dieser und weil auch für die geringsten von ihm übrig gebliebenen Reste kolossale Preise bezahlt werden.

Es existirt bekanntlich über den grossen Alk eine umfangreiche Literatur, die an Auskunft über seine Vergangenheit kaum zu wünschen übrig lässt. Diejenigen, die etwa beim Anblick des prachtvollen Exemplars in der Bremer Sammlung Näheres über den interessanten Vogel zu erfahren wünschen sollten, verweisen wir zunächst auf die beiden ausgezeichneten Arbeiten des Professor Wilhelm Blasius in Cabanis »*Journ. f. Ornith.*« 1884, p. 168 und im dritten Jahresbericht des Vereins für Naturwiss. zu Braunschweig, S. 89—115. Hier nur noch Weniges:

Es war im Jahre 1844, als die beiden letzten wissenschaftlich beglaubigten Stücke von *Alca impennis* auf Eldey, einem schwer zugänglichen Felseneiland der Gruppe Fuglaskör im Südwesten von Island erlangt wurden. Die Herkunft des 1844 von dem Naturalienhändler Salmin in Hamburg um 120 M. erstandenen Exemplars der Bremer Sammlung ist nicht genügend

aufgehellt. Blasius möchte als höchst wahrscheinlich annehmen, dass dasselbe einer von den drei Bälgen ist, die nach Wolley's und Newton's Nachforschungen als vorletzte Vorkommnisse im Jahre 1840 oder 1841 auf Eldey-rock erbeutet worden sind. Ueber den Verbleib des zweiten Exemplars, welches 1844 Salmin in Bremen um den Preis von nur 30 Thalern käuflich ausgestellt hatte, Sicheres zu ermitteln, ist mir nicht gelungen.

Die wichtigsten Beiträge zu der *Alca impennis*-Literatur neuester Zeit lieferten Prof. Alfred Newton: *Encyclop. Brit. Ornith.* p. 764 und »A Dictionary of Birds« p. 303. Newton widerlegt hier die weitverbreitete Ansicht, dass der grosse Alk (*Gare-fowl*) ein Bewohner hoher nördlicher Breiten gewesen sei. Nicht ein einziges Exemplar ist als innerhalb des Polarkreises beobachtet mit Sicherheit nachgewiesen. — Sodann Symington Grieve: *Recent Information about the Great Auk or Gare-Fowl.* Edinb. 1888. Sehr interessant und eine reiche Fundgrube von überraschendem Material. — Und endlich Frederic Lucas: *Explorations in Newfoundland and Labrador in 1887, made in connection with the cruise of the U. St. Fish commission schooner Grampus* und »The Expedition to the Funk Island with observations upon the History and Anatomy of the Great Auk: Rep. Unit. St. Nation. Mus. 1887—88, p. 493.« Was in diesen beiden Schriften von der Geschichte des Grossen Alk in Amerika berichtet wird, klingt so wunderbar, dass man der Versuchung einer ausführlichen Wiedergabe nur schwer widersteht. Dieselbe beginnt mit dem Jahre 1534, in welchem Jacques Cartier von St. Malo auf Funk Island landete, und gleichzeitig mit der schonungslosen Vertilgung von Tausenden von Grossen Alken zum Zweck der Verproviantirung von Fischerfahrzeugen, insbesondere französischen. »Every ship did powder and salt 5 to 6 barrels.« Der Schauplatz dieser sich alljährlich wiederholenden Metzereien ist Funk Island, ein isolirter Felsen nahe der Küste von Neufundland. Die Expedition des *Grampus* dahin verfolgte in erster Linie den (glänzend erreichten!) Zweck, Knochen des *Gare-fowl* zu sammeln. Für das Erlöschen des vielgenannten Vogels in Amerika wird das Jahr 1840 angenommen, und da um diese Zeit amerikanische Ornithologie noch in ihrer Kindheit war, so stehen wir vor der peinlichen Thatsache, dass »out of the millions (?) that were slain« auch nicht ein einziges Exemplar des Grossen Alk conservirt worden ist! Noch einer ganz kürzlich entdeckten Notiz mit Figur über den Grossen Alk auf der Bank von Neufundland sei hier gedacht: in John Seller's »English Pilot« London fol. 1728: *The Zoolog.* XVIII, p. 142.

An der Hoffnung, als könnte sich *Alca impennis* doch noch in irgend einem versteckten Schlupfwinkel der nordamerikanischen Ostküste, wenn auch nur in wenigen Stücken, erhalten haben, hält wohl keiner mehr fest. Wenn A. Newton noch 1865 schreiben konnte: »The only place where may possibly linger the last of the American *Gare-fowls* is the Virgin Rocks near the edge of and midway on the N. W. side of the Great-bank, of the coast of Newfoundland«, so hat Lucas darauf nur das Eine zu erwidern: »that the Virgin Rocks lie three and one half fathoms under water.« —

Zum Schluss ein Wort vom Ei des Grossen Alk. Den grössten Schatz von diesem kostbaren Artikel besass der kürzlich verstorbene Herr Rob. Champley in

Scarborough, nämlich 9 Eier! Bei Symington Grieve kann man amusant geschildert lesen, wie er dazu gekommen. Die Geschichte vom Ei zu Pavia liest sich wie ein Roman. Am 2. Februar d. J. erstand in Stevens Auction Rooms in London Sir Vauncey Harpur-Crewe ein schönes *Alca impennis*-Ei um den Preis von 300 Guineen! Das ebenso schöne Ei in Oldenburg soll aus dem Nachlass des Dr. Graba in Kiel für wenig mehr als einen Thaler angekauft sein!

Die Pariser Sammlung besitzt 3 Eier. Näheres darüber sowie über ein gut erhaltenes Exemplar des alten Vogels daselbst und ein vollständiges Skelett vergl. A. Milne Edward u. E. Oustalet: *Notice sur quelques espèces d'oiseaux actuellement éteintes etc.* Paris 1893, p. 56.

Camptolaimus laboratorus (Gm.).

Wils. Am. Orn. VIII, 1814, 91 pl. 49. — Audub. *B. Am.* 1843, pl. 400. — Spencer F. Baird, S. Cassin and George N. Lawrence *The Birds of N. Am.* (1860) p. 803. — Fred. A. Lucas *Anim. recently extinct. Rep. Nat. Mus.* 1888/89, p. 636. — A. Newton *Encyclop. Brit. Ornith.* p. 735. — Dawson Rowley *Ornith. Miscell.* 1877, part. VI p. 221 c. Fig. opt. — Oustal. *Notice sur quelques esp. d'oiseaux act. ell. éteintes etc.* p. 51 pl. 4 opt.

William Dutcher »The Labrador Duck. A revised list of the extant specimens in N. A. with some historical notes: Auk 1891, p. 301—316. (pl. 2.) — Id. »The Labrador-duck. With additional data respecting extant specimens. Auk. 1894, p. 4—12. — Andrew Downs: *The Pied or Labr. Duck: Proc. and Transact. Nov. Scot. Inst. of Nat. Sc.* 1886, p. 326.

Nächst dem grossen Alk hat kein ausgestorbener Vogel der Neuzeit so eingehendes und so vielseitiges Studium erfahren, als die Labradoreiderente. Die Arbeiten W. Dutcher's darüber sind geradezu muster-giltig.

Es scheint wohl, als sei die Labradorente zu keiner Zeit ein häufiger Vogel gewesen. Aber man konnte ihn doch vor 40 Jahren, wie der Nestor amerikanischer Ornithologen, George W. Lawrence, schreibt, sich leicht verschaffen. Ja, diese Ente war in Fulton Market keine Seltenheit. »No one anticipated that they might become extinct and if they have, the cause thereof is a problem most desirable to solve.« Audubon bestätigt, dass diese Ente auf den Märkten von New-York und Baltimore etwas ganz Gewöhnliches war. Als sich aber das Interesse für Ornithologie mehrte, die Zahl der Sammler und der Sammlungen grösser wurde, stellte es sich nur zu bald heraus, dass die Labradorente eine extreme Seltenheit war. Im Winter erstreckte sich die Verbreitung dieser Ente bis an die Küste von New-Jersey und Cheaspeak Bay; ihr Sommer- und Brutquartier war das südliche Labrador (Audubon). Oder, wie Newton es umschreibt: »Im Sommer traf man sie häufig um die Mündung des St. Lawrence und an den Küsten Labradors. Der Winter zog sie an die Küsten von Nova Scotia, New Brunswick, New England.« Dutcher hält es jedoch für sehr möglich, dass das eigentliche Standquartier dieser Art ein hochnördliches war.

Bezüglich der Ursache des Aussterbens dieser prachtvollen Ente äussern sich die amerikanischen

Autoren mit unsicherer Zurückhaltung. Newton's Ansicht, dass das Wegnehmen der Eier in der Brutzeit daran Schuld sei, will man nicht recht gelten lassen, obgleich auch Lukas an das Eierwegnehmen seitens der Indianer erinnern zu sollen glaubt. Die Labradorente war ein sehr scheuer Vogel, ein guter Flieger, brütete in verhältnissmässig schwach frequentirten Localitäten des Nordens und erfuhr nur geringe Nachstellung ihres wenig wohl-schmeckenden Fleisches wegen. Also wie gesagt »we can speculate as to the cause of its disappearance, but we have no facts to warrant a conclusion.«

Das letzte mit aller Sicherheit nachgewiesene Vorkommen der Labradorente fällt in das Jahr 1871. Darüber ist von Dutcher mit den nöthigen Einzelheiten berichtet worden: Auk 1894, p. 5.

Die erste Aufzählung der in Sammlungen conservirten Exemplare dieses Vogels finden wir in G. Dawson Rowley's »Ornithological Miscellany«, eine wesentlich vollständigere und kritisch revidirte aber bei William Dutcher »Auk« 1891, p. 203. Von den 38 aufgezählten Exemplaren wird über die Geschichte jedes einzelnen eingehend berichtet. Bezüglich der amerikanischen verweise ich auf Dutcher l. c. In Europa ist es mir gelungen, die folgenden nachzuweisen:

Berlin	1 (Salmin).
Paris	1 ♀ (Hyde de Neuville).
Brit. Mus.	2 ♀ ♂.
Liverpool	3 ♀ ♂ und ♀ juv.
Cambridge	1 ♀.
Leiden	2 ♀ ♂ (Prinz v. Neuwied).
Can. Tristram	1 ♀ (fr. Wedderburne).
Tring	1 ♀ juv.
Brüssel	1 ♀ ad.
St. Petersburg	1 ♀ ad. (Salmin).
Coll. Heine	1 (defect).
Dresden	1 ♀ und (?) 2 Eier.

Der Director des Wiener Hofmuseums, Doctor v. Lorenz, schreibt uns, dass zur Zeit kein Exemplar der Labradorente in Wien vorhanden, dass aber in den Katalogen zwei dergleichen verzeichnet seien, eins 1830 von Baron Lederer und eins 1846 von Brandt in Hamburg gekauft.

Zu diesen 16 europäischen kommen 28 (oder 29) amerikanische. Ueber das Exemplar in Dresden vergl. B. Meyer »Auk« 1892, p. 389. Reichenbach liess dasselbe abbilden für seine »Natatores«.

Viel interessantes Detail bei Dutcher.

Phalacrocorax perspicillatus (Pall).

Pall. Zoogr. Ross. Asiat. II, p. 305. Gould Zool. Sulph. p. 49, pl. XXXII. — L. Stejneger Proc. U. St. Nat. Mus. 1883, p. 65. — Id. Ornith. Expl. Comm. Isl. p. 180. — Brandt Leon. Av. Rossic. pl. v. Fig. 4 (nie publicirt). — »Contrib. to the Hist. of Pallas' Cormorant by L. Stejneger and Fred. Lukas.« Proc. U. St. Nat. Mus. XII p. 83-94. — Fr. Lukas Anim. recently extinct. etc. p. 641. (Report of the Nation. Museum 1888.)

Als Steller 1741 als Schiffbrüchiger die Beringsinseln betrat, war der Brillencormoran daselbst in sehr grosser Menge »frequentissimi« ansässig. »Magno naufragis solatio fuere.« Die Art ist daselbst zur Zeit vollständig ausgerottet und überhaupt nicht mehr vorhanden. Leonhard Stejneger verdanken wir die letzten Aufschlüsse über dieselbe. Die Eingeborenen erinnerten

sich der Zeit sehr wohl, wo dieser stattliche Vogel noch häufig auf den Felsen war und namentlich auf dem weit hinausliegenden Inselchen Ay-kamen. Etwa 30 Jahre zurück seien die letzten gesehen worden. Als Ursache gaben sie an, dass der äusserst stupide, 12 bis 14 Pfund schwere Vogel massenhaft zu Nahrungszwecken getödtet worden sei. Das Fleisch sei sehr wohl-schmeckend gewesen und während des langen Winters, wo anderes frisches Fleisch schwer zu beschaffen war, war das Fleisch dieser Scharbe die bevorzugte Kost.

Mit Recht weist Stejneger auf die Möglichkeit hin, dass vulkanische Eruptionen eine Rolle in diesem Drama gespielt haben. Auch ist in Betracht zu ziehen, dass der Brillencormoran zwar nicht wie der grosse Alk »impennis« war, dass aber doch dessen Flügel unverhältnissmässig kurz waren.

Sonderbares wird berichtet von einer andern die Berings- und die Kupferinseln bewohnenden Kormoranart: *Phalacrocorax pelagicus* Pall. (Stejneger. Orn. Expl. Comm. Isl. p. 190): von 1876 »Their endless myriads were real landmarks, which could be relied upon even in foggy weather.« Dann aber gingen im Winter von 1876—77 viele Tausende dieser Art zugrunde, anscheinend an einer epidemischen Erkrankung. Grosse Massen todter Vögel bedeckten den Strand rings um die Inseln und die hungrigen Steinfüchse wollten die Körper nicht fressen. — Jetzt ist der »Uril« wieder numerisch stark im Wachsen begriffen und die Eingeborenen sind nicht länger in Sorge, dass derselbe das Schicksal des Brillencormorans theilen möchte.

In der Petersburger Sammlung stehen 2 schöne Exemplare dieser erloschenen Art. Sodann 1 Exemplar in Leiden (abgeb. Schleg. Dierent. p. 281) und 1 solches im Britischen Museum.

Nestor norfolciensis (v. Pelz).

Long-billed Parrakeet, Lath. Gen. Hist. II, p. 171. — v. Pelzeln Sitz. Ber. N. Acad. Wiss. Wien. Band XXI, p. 319 c. Fig. rostr. — Salvad. Cat. C. Brit. Mus. vol. XX., p. 16. — v. Pelz. und von Lorenz Ann. K. Nat. Hofmuseums, 1888, p. 39.

Von dieser grossen auf der Norfolkinsel heimisch gewesenen und schon der Schnabelthierbildung halber höchst merkwürdigen Papageienart ist auch nicht der geringste Rest auf unsere Zeit gekommen. Latham sah und beschrieb noch ein Exemplar im Besitz von »Governor Hunter«. v. Pelzeln aber entdeckte im Nachlass des Reisenden und berühmten Botanikers Ferdinand Lukas Bauer die augenscheinlich lebensgrosse mit »Norfolk-Island Juli 19, 1805« signirte Zeichnung eines mit *Nestor productus* nahe verwandten Papageien. v. Pelzeln beschreibt denselben ausführlich l. c. p. 323.

Das ist Alles, was wir von diesem Papagei wissen. Die Norfolkinsel erhebt sich mit einer üppigen Vegetation von *Araucaria*, Palmen, baumartigen Heiden u. s. w. bis zu 1050' Höhe. 1798 wird sie »a perfect image of Paradise« genannt. Die Bevölkerungszahl ist eine sehr wechselnde, immer aber nur niedrige gewesen. Findley South. Pacific Oc. Directory p. 517: »a beautiful island«.

Nestor productus (Gould).

Wilson's Parrakeet, Lath. Gen. Hist. II, 170. — Gould. Birds of Austr. V., pl. 6. — Catal. B. Brit. Mus. vol. XX, p. 7. — V. Pelzeln: Zur Ornithologie der Insel Norfolk. Sitz. Ber. d. K. Akad. Wiss. Wien.

Band XIV., p. 319 c. Fig. rostri A. Newton Encyclop Brit. Orn., p. 735.*)

An dem Erlöschen dieses Papageien, der auf der kleinen zur Norfolkgruppe zählenden Insel Philip-Insel und sehr wahrscheinlich auch auf der Norfolkinsel selbst lebt, ist nicht zu zweifeln. Aber derselbe hat *Nestor norfolciensis* lange überlebt. Ein letztes lebendes Exemplar konnte man 1851 in London sehen.

Philip-Insel ist eine etwa 5 Quadratmeilen grosse dicht bewaldete Insel mit steilen Gehängen und durchfurcht von tiefeingeschnittenen Schluchten. Nach Anderson waren diese Papageien so wenig scheu, dass man sie in Schlingen fangen konnte.

Es mögen 18—20 Exemplare dieses Vogels noch in Sammlungen existiren: Brit. Museum, Leyden, Berlin, Frankfurt, Florenz, Göttingen, Kiel, Prag, Turin. Nicht in Tring. Auch das Ei ist bekannt: Lay. Ibis 1884, p. 123.

Coturnix novae Zelandiae (Q. & Gaim).

Quoy et Gaim. Astrol. Vog. Zool. I., p. 242, Fig. 1 — Buller Man. B. of New Zeal., p. 43, pl. XIX. — Hutton Ibis 1870, p. 398. — Bull. Hist. B. of N. Z. 1882, I. p. 225, pl. XXIII — Brit. Mus. Catal. vol. XXII, p. 245. — Finsch Cab. J. F. O., 1867, p. 534 (Ausführl. Beschr. nach Exemplaren von Hokitika an der Westküste der Südinsel durch Haast.)

Ueber das allmähliche Verschwinden der neuseeländischen Wachtel auf beiden Inseln Neuseelands kann man viel Einzelnes bei Buller lesen. 1873 konnte Doctor Haast noch an Finsch schreiben: »Ich kenne nur zwei Plätze, einen an der Westküste und eine kleine Insel im Tasmanflusse, welche die Wachtel noch beherbergen. Doch soll sie sich in Otago und Nelson noch an einzelnen Stellen finden« — Aber Sir Walter Buller nennt dieselbe 1892 »undoubtedly extinct«. (Notes and Observ. on New Zealand birds: Transact N. Z. Instit. XXIV, p. 64.)

Herr W. W. Smith schreibt (Ibis 1893, p. 514): Die Ebenen von Canterbury waren »billowy bays of grass« bewohnt von der einheimischen Wachtel. Die reichen Waldungen, welche die Flächen und die niedrigen Gebirgsausläufer bekleideten, standen in ihrer ganzen natürlichen Frische und waren belebt von Massen einheimischer Vögel. In wenigen Jahren waren dann wiederholt zerstörende Grasbrände über die Ebenen und den niederen Busch hingegangen und damit war's um die Wachteln geschehen. Auch Potts erkennt darin eine Hauptursache des Verschwindens dieser Art. Aber Dr. Finsch, welchen das Studium der Avifauna Neuseelands speciell beschäftigt hat, möchte auch dem Rindvieh und den Schafen wenigstens einen Theil der Schuld beimessen, den grössten aber dem Menschen; dem Jäger, der hier kein anderes Federwild vorfand als Wachteln.

Der Vogel war früher häufig genug. Zwanzig Paare und mehr als Ausbeute eines Jagdtages war nichts Ungewöhnliches. Und jetzt —? Hutton schrieb 1869 an Finsch, ein Männchen sei bei Whau in Auckland geschossen, und Potts (»Out in the Open« Christchurch 1882): Of the Quail (*Cot. novae Zelandiae*) it

*) Ueber die Papageien Neuseelands viel Interessantes bei T. H. Potts: „Out In The Open“ p. 176 Insbesondere über den Kea (or Sheeps Killer), *Nestor notabilis* p. 184 mit einer sehr drastischen Abbildung.

may be said, that nearly all over New Zealand the name alone remains. Where the bird still exists it would be most indiscreet to disclose for the behoof of collectors*.

Es bleibt zunächst unerklärt, warum unter denselben Verhältnissen die verwandten eingeführten Arten, also *Coturnix pectoralis*, *Synoicus australis* und *Turnix varius* vortrefflich gedeihen.

Die Zahl der in Museen noch conservirten Exemplare der neuseeländischen Wachtel ist nicht gross. In Neuseeland notirte Finsch: 1 Pärchen in Dunedin (Otago Mus.), 1 Paar und 2 Junge in Christchurch (Canterb. Mus.), 1 Exemplar in Auckland. In Europa: 2 Stück in Paris, 5 Stück im Britischen Museum, 1 Exemplar in Mailand durch Turati, 2 Exemplare in Cambridge. Auch im Tring-Museum: Beide Geschlechter, alt und jung.

Notornis alba (White).

Fulica alba, White Journ. Voy N.-S.-Wales 1790, p. 258. — Gallinula alba, Lath. — O. Salvin Note on the Fulica alba of White: Ibis 1873, p. 295. pl. X (nach einem color. Bilde des Exemplars in Wien). — A. von Petzeln: Typen der ornithol. Sammlung des k. k. naturh. Hofmuseums; Annalen des k. k. Nat. Hofmus., Band II, p. 57 (1887). — Id. On the Birds in the Imp. Coll. of Vienna obtained from the Leverian Museum. Ibis 1873, p. 44. — A. Newton, Ibis 1866 p. 159. — G. Hill Lord Howe's Island: Ibis 1871, p. 443. (Sydney 1870.) — Eltheridge, On the Birds of Lord Howe's Island: Ibis 1890, p. 114. — Dawson, Rowley Ornith. Miscell., p. 38—48.

Nur zwei noch vorhandene Exemplare bezeugen die frühere Existenz dieses merkwürdigen Vogels: eines aus dem Leverian Museum stammend, in Wien und ein zweites aus Bullock's Museum im Derby-Museum zu Liverpool. (A. Newton.) Bei E. Hill heisst es: »Mention is made of a white bird like a Guinea-Fowl, which, if not extinct, seems on a fair way to become it« und bei Etheridge: the extinct *Notornis alba* was not heard of.

Prof. Rich. Owen in seiner Abhandlung: »On the sternum of *Notornis* etc., Proceed.« Z. S. 1882, p. 689, schreibt: Der Vogel erscheine ihm wie eine Varietät von *Notornis Mantelli*; it is at least a species of the same genus; und dann weiter: But no »Redbill« or Takahé has since rewarded a naturalist's quest in Lord Howe's or Norfolk-Island. — G. Beunett sagt in einem Briefe über Lord Howe's Island (Proceed Z. S. 1869, p. 471), die »White Gallinula« von Norfolk und Lord Howe's Island sei nunmehr extinct. Ueber das frühere Vorkommen dieser Art auf Norfolk Island vergl. A. von Petzeln: Ueber die Ornithologie von Norfolk-Island: Sitzungsber. kais. Akad. Wiss. in Wien, vol. 61, p. 319 und Ibis 1860, p. 421.

Also kein Zweifel mehr an dem Erlöschensein dieser schon durch ihre Färbung so höchst anormalen Rallide. Lord Howe's Island ist eine kleine, dicht bewaldete, bis zu 863 Meter Höhe ansteigende Insel im neuseeländischen Meer, die seit 1840 nicht ganz unbewohnt ist.

Cabalus Dieffenbachii (Buller).

Eine schöne Ralle, die auf Wharekauri, der grössten Insel der der Neuseelandregion angehörigen Chathamgruppe (44° s. B. und 176° 30' w. L.) lebte,

ist mit voller Sicherheit als extinet anzunehmen. Vor etwa 50 Jahren erlangte Dr. Dieffenbach ein einziges, ohne Zweifel das letzte Stück dieser Art. (Brit. Mus.) Er berichtet darüber in einer der Royal Geograph. Society mitgetheilten Arbeit über die Chathaminseln: Journ. R. Geogr. Soc. 1841, p. 195. Vergebens war der neueste Erforscher dieser Gruppe Herr H. O. Forbes, bemüht, *C. Dieffenbachii* wieder aufzufinden. Sein Bemühen konnte nur feststellen, dass die Art zu existiren aufgehört hat. Kein Zweifel, dass die Einführung von Hunden und Katzen die Ursache davon ist.

Vergl. H. O. Forbes »A list of the Birds inhabiting the Chatham-Island«: Ibis 1893, p. 521.

Also, wie gesagt, das einzig bekannte Exemplar dieser (von *Cabalus modestus* gründlich verschiedenen) Art steht im Britischen Museum. Im Tring-Museum befinden sich nur Skelettheile etc. derselben.

Dromains ater (Vicill).

Das Nachstehende entnehmen wir grösstentheils einer interessanten Arbeit der Herren Milne Edwards und G. Oustalet: Notice sur quelques espèces d'oiseaux actuellement éteintes etc. Paris 1893, p. 62.

Zu Ende December 1802 landeten die Corvetten »Le Géographe« und »Le Naturaliste« unter Führung des Admirals Baudin auf der Isle des Kangourous im Süden von Neuholland: 135° 38' ö. L. und 33° 43' n. Br. Während eines zweimonatlichen Aufenthaltes auf derselben hatten die Naturforscher der Expedition die beste Gelegenheit zu zoologischen Forschungen. Die Känguruinsel, die Flinders 1802 entdeckt und die Baudin Isle Decrès getauft hatte, war unbewohnt. Aber man traf daselbst ausser zahlreichen Kängurus einen kleinen dunklen Emu »en troupes nombreuses«, von welchem drei Exemplare, wie es scheint, lebend nach Frankreich gebracht werden konnten.

Was von diesen drei Exemplaren auf uns gekommen ist, ist ein gut erhaltenes ausgestopftes Exemplar des alten Vogels und ein vollständiges Skelett, beide in der Sammlung des Jardin des Plantes, von Oustalet ausführlich beschrieben und durch eine schöne Abbildung illustriert.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, dass die ziemlich mittelmässige Abbildung, die sich in Vieillot's Galerie des Oiseaux, pl. 222, findet, nach demselben Emu von der Insel Decrès angefertigt wurde. Vieillot scheint denselben irrtümlich für den jüngeren Vogel der gewöhnlichen Art *Dromaius novae Hollandiae* gehalten zu haben.

Da man später diesen Vogel weder auf der Känguruinsel (Isle Decrès) noch auf irgend einer anderen unfern der Küste Australiens gelegenen Insel wieder angetroffen hat, so scheint derselbe vollständig extinet zu sein. Die Känguruinsel ist 85 englische Meilen lang und 30 englische Meilen breit, niedrig und baumlos, nur mit scrub bewachsen, die Ufer steil abfallend. Mathew Flinders nennt die Insel (1801) dicht bewaldet. Auch er gedenkt der zahlreichen Emus. Die erste Besiedelung fällt in das Jahr 1836. Ursprünglich Robbenschläger, haben sich die Colonisten später auf Ackerbau und Viehzucht gelegt. Die Ausrottung der Kängurus und der Emus wird sich rasch genug vollzogen haben. Den Zeitpunkt des Erlöschens der letzteren näher festzustellen, hat uns nicht gelingen wollen. Es wird auch kaum möglich sein, so wünschenswerth

dies auch wäre, über das Wie und Wodurch des genannten Vorgangs Näheres in Erfahrung zu bringen.

Moho apicalis (Gould).

Yellow tufted Bea-eater, Dix. Voy pl. 19, p. 357 (1789). — Gould Proc. Z. S. 1800, p. 381. — Catal. Brit. Mus. vol. IX. p. 285. — Wilson & Evans Av. Hawaienses, part. V. pl. 7.

Dixon erhielt diese interessante Art auf der Sandwicheinsel Owyhee und Gould bemerkt ausdrücklich, dass die beiden jetzt im Britischen Museum befindlichen Originale seiner Beschreibung auch daher stammen.

Die besten Kenner der Ornithologie der Sandwicheinseln, so z. B. Walter v. Rothschild, halten diesen Vogel für ausgestorben, da es keinem der späteren Sammler hat gelingen wollen, denselben wieder aufzufinden. Ausser den beiden von Gould herstammenden Exemplaren (♂ und ♀) im Britischen Museum besitzt dasselbe noch ein drittes durch Capt. Lord Byron. Nicht in Tring. Der dritte Theil von W. v. Rothschild erwähntem Werk wird indessen doch eine Abbildung dieses Vogels bringen.

In der Bremer Sammlung stehen zwei schöne Exemplare von *Moho nobilis*.

Hemignathus ellisianus (Gray).

H. obscurus, Licht. Abhand. Berl. Acad. Wissensch. 1838, p. 440, pl. V. Fig. I. — Hemign. Lichtensteini Wils. Ann. Mag. N. H. ser. b. vol. IV. p. 401 (nach dem Ex. von Oahu im Berliner Mus.) — Rothschild. Avif. of Laysan p. 87, pl. — Wilson & Evans Aves Hawaienses part V. pl. 2.

Von dieser allem Ansehen nach vollständig erloschenen Art konnte sich Deppe 1838 mehrere Exemplare aus dem Innern von Oahu verschaffen. Weder Palmer noch Perkins noch Wilson ist es gelungen, dieselbe wieder aufzufinden. Dennoch meint Palmer, das Sammeln in dem Felsgeklüft und den undurchdringlichen Walddickichten von Oahu so schwierig sei, dass ihm die Möglichkeit des dennoch Wiederauftauchens dieses Vogels nicht ausgeschlossen erscheine.

Also nur in Berlin?

Heterorhynchus lucidus (Licht).

Lichtenst. Abhand. d. Kön. Acad. d. Wissensch. 1838, p. 451, pl. V. — H. olivaceus, Lafrea, Mag. de Zool. 1839, pl. X. — Rothschild. Avifauna of Laysan p. 105. — Catal. Birds Brit. Mus. X. p. V.

Bei Deppe's Besuch auf Oahu im Jänner 1838 war diese Art in den Bananenpflanzungen der Insel sehr häufig. Palmer hörte, dieselbe sei gerade über Honolulu keine Seltenheit gewesen. Keinem neueren Sammler ist es geglückt, dieselbe wieder aufzufinden und man kann das »evidently extinct« des Herrn von Rothschild einfach unterschreiben.

Altes Männchen: Paris.

Altes Weibchen und jüngeres Männchen: Frankfurt a. M.

Jüngeres Männchen: Leiden.

Weibchen? Cambridge.

Weibchen: Brit. Museum.

Beide Geschlechter: Berlin.

Dazu kommen noch einige Exemplare in Amerika. Beschreibung und Synonymie sehr gut bei Prevost & Desmurs: Voy. Venus, p. 192. — Vollständiger noch bei W. v. Rothschild. I. c.

Chaetoptila angustipluma (Peale).

Entomyza angustipluma. Titian Peale Unit. Stat. Expl. Exped. vol. VIII. p. 147, pl. 40, Fig. 2. — Hartl. Arch. für Naturg. Jahrg. XVIII. Band 1, p. 108. — W. v. Rothschild Bull. Brit. Orn. Club Mai 16/94: *Chaetoptila*.

Das typische Exemplar der »United States Exploring Expedition«, *Entomyza angustipluma* T. Peale's, in Philadelphia, wo Selater es sah, ist seit der Entdeckung desselben im Jahre 1850. ein vereinzelt geblieben. Erst jetzt ist es dem Reisenden Walter von Rothschild's, Herrn Palmer, gelungen, noch einige Exemplare des merkwürdigen Vogels auf Hawai zu erlangen. In der Sitzung des British Ornithologists Club vom 16. Mai d. J. sind dieselben vorgezeigt worden. Nach den Erfahrungen Palmer's ist *Ch. angustipluma* für *extinct* zu halten.

In Europa nur im Tring-Museum und in Cambridge.

In den Brit. Mus. Catalogues (Birds) fehlt dieser Vogel ganz. Etwas sehr Ungewöhnliches in diesem grossartigen Werke!

Pennula sandwichensis (Gm.).

Sandwich Rail, Lath. Gen. Syn. III 1, p. 236. — Id. Gen. Hist. IX. p. 381. — *Crex sandwichensis*, Schleg. Mus. P. B. Ralli p. 25. — Hartl. »Vier seltene Rallen«. Abhandl. Naturwiss. Vereins zu Bremen. Band 12, p. 307. (Genau Beschreibung und Masse.)

Das einzige zur Zeit noch vorhandene Exemplar dieses ausgestorbenen Vogels stammt von Cook's dritter Reise her und befindet sich im holländischen Reichsmuseum zu Leiden. Dasselbe ist vortrefflich erhalten.

Pennula sandwichensis blieb bis jetzt unabgebildet. Der demnächst erscheinende dritte Theil von W. von Rothschild's grossem Prachtwerk über die Vögel der »Hawaiian Possessions« wird eine von der Meisterhand Keuleman's Abbildung dieser Art bringen.

Pennula ecaudata (King).

»A rail with very short wings and no tail, which on that account we named »*Rallus ecaudatus*«: James King in Cook Voy. to the Pacific Ocean, underlaken etc. London 1784, vol. III, p. 119. — *Pennula Millsi*. Sandford B. Dole List of Birds of the Hawaiian Islands in Hawaiian Alman. for 1879, p. 14, und Ibis 1880, p. 240. — Hartl. »Vier seltene Rallen«. Abhandl. Naturwiss. Ver. zu Bremen, Band 12, p. 395.

Wir danken es der freundschaftlichen Theilnahme Prof. Alfred Newton's, dass wir ein schönes Exemplar dieser kleinen flugunfähigen Ralle aus dem Zoologischen Museum in Cambridge untersuchen und beschreiben konnten.

Die Ansichten der englischen Autoren schwanken bezüglich dieser Art zwischen »nearly extinct« und »extinct«. Der letzteren Ansicht ist Walter v. Rothschild. Derselbe konnte ermitteln, dass ausser einem Exemplar in Honolulu und dem Exemplar in Cambridge, eines in Mexiko und zwei in Tring conservirt werden: Ibis 1893, p. 253.

Eine gute Abbildung in Wilson & Evans Aves Hawaienses, part. V. (Ex. Cambr.)

Prosobonia leucoptera (Gm.).

Whitewinged Sandpiper Lath. — Gen. Hist. of Birds vol. IX, p. 296, pl. CLIII. — *Tringa pyrhetraea*, Forst. ed. Lichtenst. p. 118. — Westerm. Bydrag tot de Dierk. I. c. Fig. opt. — *Prosobonia leucoptera* (Bonap.).

Schleg. Mus. des P. B. Scolop. p. 18. — Schleg. Handleid. Av. t. 7, Fig. 89. — *Phegornis leucopterus*, Seeb. Char. p. 452, pl. XVIII.

Von diesem sehr schwer zu classificirenden Vogel existirt bekanntlich nur das eine glücklicherweise sehr wohlerhaltene Exemplar der Leidener Sammlung. Dasselbe stammt ohne Zweifel von Cook's zweiter Reise her und steht in dem von Lichtenstein edirten M S der beiden Forster eingehend beschrieben: Habitat in Otaheite ad rivulos. Tectec appellatur. Man kann nun mit demselben Recht annehmen, der Vogel, von dem seit 1772 auch nicht die geringste Notiz zu unserer Kenntniss gelangte, sei *extinct*, als man zu der Hoffnung berechtigt ist, derselbe könne dennoch in Gott weiss welchen geheimen Schlupfwinkeln der Insel Otaheite oder Eimeo fortexistiren. Die lebensgrosse Abbildung in Schlegel's »Bydr. tot de Dierkunde« ist sehr gut.

Wir halten *Prosobonia* für das kostbarste Stück der an Kostbarkeiten so überreichen Sammlung in Leiden.

Mascarinus Duboisi (Forbes).

Psittacus mascarinus, Briss. Ornith. IV, p. 315. — *Mascarinus mascarinus*, Salvad. Brit. Mus. Catal. vol. XX, p. 421.

Ueber diesen Papageien ist sehr viel geschrieben worden. Wir beschränken uns hier auf das Wichtigste und verweisen auf die vortreffliche Arbeit von A. Milne Edwards und E. Oustalet: Notice sur quelques espèces d'oiseaux actuellement éteintes etc. Paris, 1893, p. 7. Die Synonymie ziemlich vollständig bei Salvadori l. c. Das Geschichtliche bei A. Milne Edwards und Oustalet l. c.

Der Mascarinpapagei lebte auf der Insel Bourbon (Réunion) und nur da allein. Das angebliche Habitat Madagascar ist mehr wie unwahrscheinlich. Nur zwei Exemplare sind zur Zeit noch Zeugen der einstigen Existenz dieses merkwürdigen Papageien: eines in der Pariser Sammlung (leidlich gut erhalten) und eines zum Theil albinistisch verfärbtes in Wien, aus dem Museum Leverianum stammend. Um das Jahr 1834 lebte noch in der Menagerie des Königs von Bayern ein Exemplar dieses Papageien, welches uns durch eine gute Abbildung bei Hahn, Ornith. Atlas, Taf. 39, erinnerlich bleiben wird, sehr wahrscheinlich das letzte, das in Europa gelebt hat, »s' il n'était pas le dernier survivant de son espèce«.

Wir stehen vor der empörenden Thatsache, dass dieses unschätzbare Exemplar hat spurlos verschwinden können.

Es hat also diese Art wohl bis in den Anfang dieses Jahrhunderts hinein auf der Insel Bourbon gelebt. Auf Mauritius vertrat sie eine nahe verwandte Form, der weit früher erloschene *Lophopsittacus mauritianus*. Diese letztere Art ist gemeint unter dem »Perroquet gris«, welchen der anonyme Verfasser der »Relation du second voyage des Hollandois aux Indes orientales« 1568 in Menge auf Mauritius antraf.

Eine vollendet gute Abbildung in dem oben citirten Werk der Herren Milne Edwards und Oustalet.

Alectroenas nitidissima (Scop.).

Pigeon Hollondais, Sommerat Voy. aux Indes orient. et à la Chine etc. Paris, 1782. vol. II p. 175 c. Fig. — La Colombe hérissée, Milne Edwards & Oustal. Not sur quelq. Esp. d'oiseaux actuellem. éteint etc. Paris, 1893, p. 40.

Die letztgenannte vortreffliche Abhandlung bringt volle Auskunft über diese merkwürdige, durch die Bildung ihrer Halsfedern wie durch ihre Färbung gleich fremdartig charakterisirte Taube: Geschichte, Synonymie und Beschreibung. Es existiren von ihr zur Zeit noch drei Exemplare: eines in Paris von Sonnerat's Reise herstammend, also sehr alt; ein zweites im Museum von Port Louis auf der Insel Mauritius aus der alten Sammlung des Dr. S. Desjardins, der längere Zeit zu Flacq auf der genannten Insel gelebt hatte; und ein drittes sehr schön erhaltenes aus der Collection Dufresne stammendes im Museum of Science and Arts in Edinburgh. An dieses letztere, etiquettirt: »The Hackled Pigeon« knüpfen sich interessante Bemerkungen des Prof. Alfred Newton: Proceed. Zool. Soc. Lond. 1879, p. 2.

Alectroenas nitidissima lebte ausschliesslich auf Mauritius (Isle de France). Sie figurirt erkennbar in den Berichten von Reisenden des 17. und 18. Jahrhunderts. So z. B. bei Bernardin de Saint Pierre. Sie scheint um 1769, wo dieser auf Isle de France lebte, daselbst häufig gewesen zu sein. Noch 1790 war diese Taube in vollem Bestehen. Aber das Exemplar, welches 1826 ein Herr M. E. Geoffroi auf La Savane erlegte, ist möglicherweise das letzte seiner Art gewesen. Denn alle späteren Nachforschungen nach diesem prachtvollen Vogel haben zu nichts geführt.

In den Gesteinschichten der Insel, welche zahlreiche Reste anderer ausgestorbener Vögel geliefert haben, findet sich nicht die geringste Spur von der *Colombe hérissee*.

Als Ursache des Erlöschens dieser Art lässt sich kaum Anderes ermitteln, als dass dieselbe ihre ihres wohlschmeckenden Fleisches halber der Gegenstand eifrigster Nachstellung war.

Fregilupus varius (Bodd.).

La Huppe noire et blanche du Cap de bonne Espérance, Buff. Hist. nat. VI. p. 463. — G. Hartlaub: Die Vögel Madag. und der benachb. Inselgr. p. 203. (Synonymie!)

In erster Linie möchten wir auf die nahezu erschöpfende und vortreffliche Abhandlung verweisen, welche A. Milne-Edwards und E. Oustalet über diesen ausgestorbenen Vogel veröffentlicht haben: Not. sur quelq. Especes actuelles. éteintes etc. Paris 1893, p. 21—40.

Die eigentliche und wahrscheinlich exklusive Heimat von *Fregilupus varius* war also die Insel Bourbon. Von dort aus hatte aber, wie es scheint, die Art nach Mauritius übersiedelt und dort eine Art Colonie gegründet. Wenigstens will ein Herr Autard dort noch vor 1837 auf La Savane »Des troupes considérables« gesehen haben. Des Verkommens auf Bourbon geschieht mehrfach in alten Reisewerken Erwähnung, so z. B. in der »Voyage fait par le sieur D. B. (da Bois) aux isles Dauphine ou Madagascar et Bourbon ou Mascarene etc. 1667—72.

Das Todesjahr von *Fregilupus varius* ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Es wird sich dabei um die erste Hälfte der Vierzigerjahre handeln. Der niederländische Forschungsreisende François Pollen war bemüht, näheres über den auf Bourbon anscheinend bereits erloschenen Vogel zu erkunden. Viele Einwohner erinnerten sich der Zeit, da die »Huppe« noch häufig gewesen und »glaubwürdige« Personen behaupteten sogar, der Vogel müsse in den waldigen Districten des

Innern der Insel um St. Joseph noch existiren. Auch äusserte sich dieser Naturforscher brieflich gegen Milne-Edwards dahin, dass *Fregilupus* noch nicht als ganz erloschen betrachtet werden dürfe.

Wenn es sich um die Ursachen des leider zweifellosen Unterganges der »Huppe« handelt, ist jedenfalls in Rechnung zu ziehen, dass man den überaus stupiden Vogel leicht mit Knütteln todt schlagen konnte. Oustalet scheint hier nicht geneigt, den allerdings massenhaft vorhandenen und mit Recht gefürchteten Ratten die Hauptschuld beizumessen, da diese die in Baumhöhlen befindlichen Nester schwerlich erreichen konnten. Er möchte am liebsten annehmen, dass die Colonisten diese Vögel mühelos vertilgten, weil dieselben den Pflanzungen Schaden zufügten, zugleich auch ihres wohlschmeckenden Fleisches halber.

Wir sind eifrig bemüht gewesen zu ermitteln, wie viele Exemplare der »Huppe« noch in Sammlungen conservirt werden. Die Gesamtzahl derselben wird 14 nicht überschreiten: 4 Exemplare sind in Paris, davon 2 in Weingeist; 1 im Museum zu Port Louis auf Mauritius, 1 in der Sammlung des Baron de Selys Longchamps in Lüttich, 1 in Stockholm 1833 von Florent Prevost in Paris gekauft; 1 in Leyden; 1 im britischen Museum aus der Sammlung Riocour; 1 in Pisa; 1 in Florenz; 1 in Turin; 1 in Genua; 1 in Caen (fide Prof. Deslongchamps) und 2 (dit-on) in Troyes — ?

Ueber die aus ein und derselben Quelle stammenden, durch einen corsischen Priester Namens Lombardi aus Bourbon nach Italien gebrachten und an den Professor Paolo Savi in Pisa gelangten italienischen Exemplare des *Fregilupus* besitzen wir eine ausführliche Untersuchung durch den Grafen Tommaso Salvadori: Atti della reale Accademia della Scienze di Torino vol. XI, p. 481.

Die schöne lebensgrosse Abbildung des ansehnlichen Vogels bei Milne-Edwards & Oustalet l. c. ist nach dem prachtvollen Ex. in der Pariser Sammlung (durch de Nivoy) angefertigt.

Gestattet das Vorstehende irgend welche Voraussetzungen? mit anderen Worten: ist für die schliessliche Erhaltung der Arten, welche von uns als schwer bedroht in ihrem Fortbestehen bezeichnet wurden, noch Günstiges zu hoffen? Man müsste diese Frage in Anbetracht der erörterten Verhältnisse unbedingt verneinen, wenn nicht, was uns über die Manumeataube der Navigatorinseln, sowie über die Groundlark Neuseelands berichtet wird, den bedrohten Arten gewisse Chancen, Möglichkeiten offen liesse. Freilich aber nur Möglichkeiten. *Didunculus*, durch die Nachstellung massenhaft verwilderter Katzen schon aufs Tiefste reducirt, entgeht dem gänzlichen Erlöschen dadurch, dass er sein Brutgeschäft vom Erdboden auf Bäume verlegt! und *Anthus novae Zelandiae* ist wieder im Zunehmen begriffen, weil, wo er im offenen Grase oder im niedrigen Farnkraut nistet, »the Harrier (*Circus Gouldi*) keeps the rat well under control«. — —

Bekanntlich ist in einigen wenigen Fällen spät zwar, aber vielleicht noch rechtzeitig die Regierung zu dem Entschluss erwacht, zum Schutz der so augenfällig dahinschwindenden einheimischen Vogelwelt energische Schritte zu thun. Dies gilt namentlich für Neuseeland. Specielleres über dieses Capitel z. B. bei

T. H. Potts, der in seinem hübschen Buch »Out in the Open« p. 24 nachzuweisen sucht, dass die Culturarbeiten der Maoris den einheimischen Vögeln viel weniger schaden als die der Europäer und der uns dann von den erfolgreichen Anstrengungen der »General Assembly« zu deren Schutz berichtet. 1862 erschien durch dieselbe »The Birds Protection Act« und 1864: »The Wild Birds Protection Act«. Ein grosser Schritt weiter in dieser Richtung war es dann aber, als auf specielle Anregung des früheren Gouvernør's Lord Onslow zwei durch ihre natürliche Beschaffenheit dazu besonders geeignete Inseln, die Hauturu- oder Little Barrierinsel im Norden und Resolution-Insel im Süden, den indigenen Vögeln als reservierte Schutzgebiete überlassen wurden. Man vergleiche darüber H. Wright im »Ibis« 1895, p. 283 und über die letztere Insel insbesondere T. H. Potts l. c. p. 35: it is out of the tract of settlements at present, visited but now and then by a band of wandering sealers. It might be proclaimed as a park or domain where animals should not be molested under any pretence whatever; in fact it should truly be a camp of refuge. — Was bis jetzt über den Erfolg dieser Massregel verlautet, klingt ermuthigend. Weder Schweine noch Weka's (*Ocydromus*) bedrohen hier das Brutgeschäft und ebenso fehlen Bienen, die den einheimischen Vögeln gegenüber in entschieden bösem Geruch stehen. Nur an Katzen fehlt es nicht auf der Hauturuinsel, aber wir lesen von auf derer Vertilgung gesetzten Preisen. Auch der österreichische Forscher Andreas Reischek hat, sehr neuseelandkundig, dieses Capitel vom Schutz der einheimischen Vögel mit Wärme aufgenommen und seine Abhandlung: »Ein Schongebiet für Neuseelands Vögel« (»Schwalbe« 1893, p. 23) erweckt unsere lebhafteste Theilnahme. Grosse Erfolge hat er bis jetzt nicht zu verzeichnen. Aber jedenfalls geschah und geschieht hier wirksames. Leider sind der analogen Fälle nur wenige. In seinem so interessanten Artikel über den Lyre-Bird (*Menura**) spricht A. Newton die Hoffnung aus, dass man diesen ausserordentlichen Vogel, »the nearly sole survivor apparently of a very ancient race of beings« nicht aussterben lassen werde und in der That bleibt man, so scheint es, dem gegenüber nicht ganz passiv. (Diction. of Birds p. 523.)

Es mag an dieser Stelle erwähnt werden, dass auf allen von Frankreich occupirten Inseln der Freundschaftsgruppe, also in erster Linie auf Tahiti, die Jagd auf Vögel verboten ist. Ein Verbot, welches ohne Zweifel in directem Zusammenhange steht mit der neuerlich von Garrett (Journ. Mus. Godeffr. XII, p. 133) bestätigten Thatsache, dass dort verschiedene Arten einheimischer Vögel ganz ausgestorben sind. Dies gilt für den reizendsten Vogel der Gruppe, den kleinen blauen Papageien (*Coriphilus taitianus*) nach Garrett bis jetzt nur von den Inseln Huaheine, Raiatea und Tahea, während die Art auf Tahiti, Borabora, Maitea, Moorea und der Paumotu-Insel Niau oder Greig-Insel noch fortbesteht. Mit *Coriphilus dryas* der Marquesas scheint es zu Ende zu gehen. Garrett traf 1876 diesen Papageien dort nicht mehr an. (Vergl. Proceed. Z. G. 1877,

*) Höchst Anziehendes über *Menura* bietet der Aufsatz »A week in the wilds of Gippsland »Lyre-bird Shooting« in »Nests and Eggs of Australian Birds etc.« by A. S. Campbell. Melbourne 1883, p. XIV.

p. 476). Ob auf Neucaledonien etwas wie Vogelschutz existirt, wissen wir nicht. Im Interesse von *Rhinocetus*, dem »Kagu« wäre es zu wünschen.

Wie sich übrigens selbst eine durch ungewöhnliche Schönheit der Färbung ausgezeichnete Art auf der kleinsten Insel erhalten kann, falls solche einsam gelegen und unbewohnt, das zeigt wohl am schlagendsten der Papagei *Coriphilus Kuhl*. Es sind zwei sehr kleine aber allerdings mit Vegetation bekleidete Atolle der Palmyragruppe, die Inseln Fanning und Washington (oder New-York), auf welchen C. Kuhl beschränkt lebt. Beide sind unbewohnt und werden nur gelegentlich von Partien besucht, die dort Cocosöl auspressen. Die Insel Fanning liegt 2° 40' n. B. und 159° 20' w. L. Die Insel Washington liegt 4° 41' n. B. und 160° 18' w. L. Die Entfernung zwischen beiden beträgt 77 Seemeilen. Vergl. T. H. Streets »Account of the N. H. o. the Fanning Group of Islands«. U. St. Amer. Natur XI., p. 66 und Proc. Z. S. 1876, p. 421. Auf Fanning Island, nach dem Entdecker so benannt, wurde, so scheint es, seit 1798 erst wieder 1882 von S. N. Arundel gesammelt: H. B. Tristram Ibis 1883, p. 46. Der schöne Papagei wird auf den beiden genannten Inseln als »not uncommon« bezeichnet.

Ob man es als Naturgesetz anerkennen soll, »that expiring races of animals linger longest and find their last refuge on seagirt islands of limited extent« bleibt für uns eine offene Frage. Aber das kann dem Leser schwerlich entgangen sein, dass es fast ausschliesslich gewisse Inseln und Inselcomplexe*) sind, wo sich der Process des Erlöschens der einheimischen Vogelwelt in ascherem oder langsamerem Tempo zu vollziehen droht, also zunächst Neuseeland, die Hawaigruppe, die Maskarenen und Seychellen, sodann sehr wahrscheinlich auch die Boningruppe. Dass in der interessanten und trotz gewisser amerikanischer Züge so ganz und gar eigenthümlichen, uns durch Darwin zuerst erschlossenen Avifauna der vulkanischen Galapagos-Inseln bis jetzt keine Lücken, ja kaum erhebliche Veränderungen**)

*) Noch immer bleibt eine grössere Anzahl von Inseln über deren Avifauna kennen zu lernen man wünschen möchte. Und mit besonderer Genugthuung begrüsselt man jeden Fortschritt auf so interessantem Gebiete. Als solchen betrachten wir die Forschungen welche ganz kürzlich von Dr. W. L. Abbott in der Inselwelt der madagascarischen oder lemurischen Subregion angestellt worden sind. Zum ersten Mal wird uns etwas ausgiebiger Kunde von den Vögeln der prachtvoll bewaldeten Aldabra-Gruppe, namentlich auch von Assumption-Insel, das bis jetzt ebensowenig eines Ornithologen Fuss betrat wie die beiden Glorioso-Inselchen (11° 24' s. B. und 47° 24' ö. L.), die gänzlich unbewohnt und genügend mit Unterholz und Gebüsch bekleidet sind, um eine eigene Zosteropsart zu beherbergen. Ein ausführlicher Bericht über die Sammlungen des Dr. Abbott, der auch die ornithologisch so gut wie unbekanntem Amiranen in sich begreifen wird, ist im Druck nahezu vollendet. Zunächst verweisen wir auf R. Ridgway U. St. Nat. Mus. vol. XVII., p. 311. — Zu den ornithologisch interessanten Localitäten neuesten Datums zählt auch die einsam-wüste Felseninsel Diego Ramirez oder Gough's Island (14° 19' s. B. und 10° 0' 39" w. L.), welche obgleich nur bekleidet mit Moos und wenigen verkrüppelten Bäumen einem durch Differenzirung flugunfähig gewordenem Teichhuhn (*Porphyrionis Comeri*) zum Aufenthalt dient.

**) Wenn Robert Ridgway am Schluss seiner vortrefflichen Bearbeitung der von den Gelehrten der »Albatross-Expedition« auf den Galapagos-Inseln gesammelten Vögel (Proc. U. St. Nation Mus. vol. XII) schreibt: »Many changes in the Birdfauna of these islands have doubtless been wrought by the hand of man, through destruction of birds for food and disturbance by the introduction of domestic animals etc.«, so entbehrt dieses »doubtless« bisher jeder Begründung durch thatsächliche Beobachtung. Dass aber die von

bemerklich geworden sind, ist merkwürdig genug und wird selbst dadurch nicht genügend erklärt, dass mit Ausnahme von Chatham, wo eine kleine Colonie sich zu halten sucht, diese zum Theil grossen Inseln — Albemarle ist 72 Seemeilen lang — bis zur Stunde unbewohnt blieben. Denn häufige Besuche von Whalern und Orchillasammlern, die sich meistens das ebenso bequeme wie rohe Vergnügen machen, der kleinen Landvögel so viele sie können zu tödten, haben zur Folge gehabt, dass Katzen und Ratten dort längst heimisch geworden sind. Was das aber bedeutet für die ornithische Oekonomie, ist im Vorstehenden genügend betont worden. Schon 1868 schreibt Dr. Habel (New-York) »at the spring I saw a wild cat come down to drink« und 1875 beobachtete Dr. Theodor Wolf*) auf Chatham und Charles (Floreana) häufig verwilderte Katzen, grosse, schöne, rein schwarze Thiere, die sich in dem rauhesten Lavageklüft nahe dem Meere aufhalten. Auch Alexander Agassiz**) nennt Katzen unter den verwilderten Hausthieren des Archipels. Dass die Ratte »sich daselbst nur zu sehr vermehrt hat« bezeugt allein Dr. Wolf. Dass aber weder die wiederholten Versuche zu colonisiren, noch das häufige Anlegen von Schiffen, noch die massenhaft verwilderten Hausthiere aller Art die wundersame Zähmheit der Landvögel***) auch nur im geringsten beeinflusst haben, das zu betonen hat keiner der Galapagosreisenden vergessen. »Nur sehr langsam — schreibt Wolf 1875 — gewöhnen sich die Vögel daran, den Menschen instinctmässig zu fürchten und zu fliehen, aber noch langsamer scheinen sie den erblich gewordenen Instinct wieder zu verlieren. Auf Floreana und Chatham werden die Vögel seit Jahrhunderten von Menschen viel verfolgt und doch sind sie noch nicht klüger geworden, während die Seevögel noch gerade so scheu sind wie ihre von der Küste eingewanderten Vorfahren. Und so bleiben sie scheu auch auf den Inseln des Archipels, wo sie nie zuvor einen Menschen gesehen haben«.

Die grossen Continente liefern zu dem uns beschäftigenden Thema nur sehr vereinzelt Beiträge. Ehe der letzte Ploceide Afrikas sein Leben ausgehaucht haben wird, dürfte immerhin noch einige Zeit vergehen.

Dass sich aber bei den sich progressiv verändernden culturellen und civilisatorischen Einflüssen, wie solche jetzt von allen Seiten her in den dunkeln Welttheil Licht zu tragen forcirt werden, Verschiebungen in der Ornithologie desselben vollziehen müssen, kann keinem Zweifel unterliegen. Die capische Vogelwelt, wie Levaillant

Ridgway anticipirten „Veränderungen“ schliesslich nicht ausbleiben werden, wenn der cultivirende Mensch sich erst viel weiter ausgebreitet haben wird über den Archipel der Schildkröteninseln, das ist allerdings zweifellos gewiss.

*) „Ein Besuch der Galapagos-Inseln“ Heidelberg 1879 in „Vorträgen für das deutsche Volk etc.“

**) Von dieser ausserordentlichen Erscheinung war bereits die Rede auf S. 4. Wir mögen es uns aber nicht versagen hier wiederzugeben, was Alexander Agassiz von der Albatross-Expedition (1891) berichtet: they did not seem in the least affected by owl presence, and while we halted, some of them rested on the shoulders and hats of some members of the party. On all sides finches and thrushes paid no attention to us and a number could readily have been caught with a butterflynet or even a hat“.

***) „Gener. Sketch. of the Exped. of the „Albatross“: Cambridge U. St. Am 1892, p. 50: The Galapagos-Island. (Bullet. Mus. Compar. Zool. Harwood Coll. vol. XXIII.)

und Lichtenstein solche kannten, dürfte in ihrer Integrität schwerlich noch existiren.)*

Das asiatische Festland blieb bis jetzt von Aehnlichem vollständig unberührt. Dasselbe kommt eigentlich für unser Thema gar nicht in Frage. Wir wüssten nicht von einer einzigen Vogelart zu melden, deren Fortbestehen bedroht erschiene. Was aber die Papualänder, also Neuguinea und dessen Inselwelt betrifft, so bleibt es gewiss merkwürdig, dass, nachdem seine Paradiesvögel durch Jahrhunderte hindurch ein schwunghaft betriebener Exportartikel gewesen sind, keine Erschöpfung in demselben bemerklich wird. Tausende und Abertausende dieser prachtvollen bizarr-vielgestaltigen Vögel sind ausgeführt worden, seitdem als der erste Maximilianus Transylvanus**) ein junger Mann, der um die Zeit der Ankunft der Ueberlebenden von Magellan's Weltumsegelung als Secretär Kaiser Carl V. am spanischen Hofe verweilte, in einem Brief an den Cardinal von Salzburg über die *avicula dei* (*Mamuco-diata*) *pulcherrima, sancta, in paradiso orta* etc. berichtete und ihm 1 von den 5 mitgebrachten Exemplaren schickte »quod ejus raritate et pulchritudine delectetur« — Pigafetta ist etwas später. Vergl. darüber A. Newton Dict. of Birds, p. 37. Es wäre übrigens durchaus nicht undenkbar, dass schon weit früher Paradiesvögel durch östliche Händler nach Europa gelangt wären.

Das grosse Festland Australien, »das Land der Eucalypten und der Kängurus«, will uns gewissen Möglichkeiten gegenüber in dem Bestande seiner so interessanten und eigenartigen Vogelwelt darum nicht genügend gesichert erscheinen, weil das wasserlose wüstenartig sterile Innere den vor der Cultur zurückweichenden Arten der Küstengebiete die nöthige Sicherheit der Zuflucht nicht gewährt. So z. B. scheint man für den Leierschwanz (*Menura*) zu fürchten. In dem schon erwähnten reizenden Buche von A. S. Campbell: *Nests and Eggs of Australian Birds* (Melbourne 1883) heisst es auf S. V.: »shortly it will only be found in the fastnesses of the Gippsland Mountains, except owl

*) Bei Schlussfolgerungen auf diesem Gebiete ist übrigens Vorsicht dringend geboten. Nichts lag z. B. anscheinend näher als die Annahme, dass auf der riesigen Tiefenebene von Batavia, wo Canalisation, Anlage von Cutturen, Strassen, Dämme, Eisenbahnen die gewaltigsten Veränderungen in den Terrainverhältnissen zur Folge gehabt haben, die Ornithologie nicht wohl dieselbe geblieben sein konnte, welche sie zur Zeit Boje's und Horsfield's gewesen war. Aber von hochcompetenter Seite lautet, was wir erfahren, dahin, dass von ausgedehnten Sümpfen und Junglebeständen immerhin noch so viel übrig geblieben ist, dass die ältere Vogelwelt weder verdrängt noch zur Anpassung an neue Verhältnisse gezwungen zu werden braucht. „Selbst Verschiebungen, so schreibt unser Gewährsmann, Herr J. Büttikofer, können nur ganz localer und beschränkter Art sein“. Dass also z. B. an Stellen, wo die Cultur sich ein Stück Sumpf oder Wildniss erobert hat, gewisse Arten von Feld- und Campongbewohnern ihren Einzug gehalten haben, während frühere Inhaber, namentlich Sumpfvögel sich zurückziehen mussten. Büttikofer gläubt nicht, dass auch nur eine einzige Art, die früher die Batavianiederung bewohnte, heute daselbst nicht mehr anzutreffen sei oder auch nur seltener geworden sein sollte.

**) De Moluccis insulis itemque aliis pluribus mirandis, quae novissima Castellorum navigatio Sereni Imper. Ca. oli V. auspiciis suscepta, nuper invenit: Maximilianus Transylvanus ad rever. Cardinalem Salzburgensem epistola lecta perquam jucunda 12 mo. Coloniae M. D. XXIII., mense Januario (29 Seiten.) Die sehr selten kleine Schrift befindet sich in der Göttinger Bibliothek. Eine gute englische Uebersetzung in: Lord Stanley of Alderley. *The first voyage round the world by Magellan etc.* London 1878. p. 179. Sowie in: Henry Stevens. *Johann Schöner etc.* ed. by C. H. Coote London 1888.

legislature intervenes.« Und etwas später lesen wir, dass der »governor of council« den Leierschwanz wenigstens doch dem Jagdgesetz unterstellt hat. Auch der Emu scheint, soll er nicht vieler Orten eingehen, gesetzlichen Schutzes dringend zu bedürfen.

Amerika hat grosse und schwere Verluste zu verzeichnen in den Annalen seiner Ornithologie. Auf der nördlichen Hälfte des Welttheils vollziehen sich unter unseren Augen verderbliche Vorgänge, die unsere Beachtung umsomehr verdienen, als es kaum möglich zu sein scheint, ihnen zu steuern. Ueber *Camptolaimus labradorus*, *Tympanuchus cupide*, *Conurus carolinensis* und *Picus principalis* wurde eingehend berichtet. Aber wo blieben die Millionenflüge, »the untold millions« der Wandertaube! Wenige Jahre haben genügt, die Art aufs Tiefste zu reduciren. Und was verlautet über das Engros-Einfangen dieser Tauben mit Netzen, genügt nicht halb zur Beantwortung dieser Frage. Auch A. Newton in seinem Dictionary of Birds entzieht sich dem Versuch einer Erklärung.

»The present condition of some of the Bird Rookeries (Brutcolonien) of the Gulf Coast of Florida by W. E. Scott betitelt sich eine sehr bemerkenswerthe grössere Arbeit in der Zeitschrift »The Auk« von 1887. Ein mehrwöchentlicher Ausflug »to investigate matters ornithological« führt zu den verhängnissvollsten Resultaten. Anlässlich einer vormals blühenden jetzt total ruinirten Colonie von *Ardea rufescens* lesen wir »I do not know of a more horrible and brutal exhibition of wanton destruction than that I witnessed here«. Hunderte alter Vögel lagen da erschlagen, Tausende von Eiern zerbrochen! Mehr als 50 Händler in den Städten Floridas vertrieben Vogelfedern zu decorativen Zwecken, wobei zumeist die verschiedenen Reiherarten gesucht werden. Man lese aufmerksam bei Scott, in welchem Umfange dieses schändliche Gewerbe betrieben wird und man wird den sicheren Eindruck gewinnen, dass es sich für die staatlichen Ardeiden und Seeschwalben Floridas um »Sein oder Nichtsein« handelt. — An dieser Stelle mag denn noch erinnert werden an das räthselhafte Verschwinden zweier Audubon'scher Arten. Von dessen *Regulus Cuvieri* (ein Exemplar am Schuylkillfluss in Pennsylvania) und dessen *Sylvicola carbonata* (zwei Exemplare 1811 in Kentucky) ist seit den genannten Daten keine weitere Kunde auf uns gekommen. Alles Forschen nach ihnen war vergeblich.

Etwas älteren Datums sind gewisse zuverlässig beglaubigte Vorgänge, deren Schauplatz Westindien ist und die wir in der Hauptsache den oben citirten Arbeiten A. Newton's entnehmen. (Man vergl. *Encycl. Brit. Ornith.* p. 733 und *Diction. of Birds* p. 219.) Man braucht nur, schreibt dieser, die frühesten Reisen nach den Antillen und selbst die innerhalb der letzten hundert Jahre ausgeführten zu lesen, um zu gewahren, dass auf denselben viele Vögel angetroffen wurden, die zur Zeit nicht mehr existiren. Ledru (*Voy. aux iles de Teneriffe* etc. II. p. 29) gibt ein Verzeichniss der Vögel, welchen er auf den Inseln St. Thomas und St. Croix begegnete. Von den 14 Arten, die er nennt, sind 8 total verschwunden. Eine der überlebenden, ein Papagei (*Conurus xantholaemus*) lebt jetzt beschränkt auf einer isolirten Hügelspitze und ist so selten, dass die Einwohner von seiner Existenz nichts wussten. Newton betrachtet diesen Vogel als »verging upon extinction«. Auf den Inseln

Gouadeloupe und Martinique waren früher nach Gujon (*Compt. rend.* LXIII. p. 589) 6 verschiedene Papageien anzutreffen, die zur Zeit sämmtlich als erloschen zu betrachten sind. Ob *Ara tricolor*, ein Papagei, von dem vor Jahren Gundlach eine Anzahl in den südcubanischen Sümpfen erlegte, dort jetzt noch existirt, darf bezweifelt werden. Und ebenso unwahrscheinlich ist es, dass die »Mackaw's«, die nach Gosse und March früher in Jamaika nicht selten waren, noch jetzt daselbst leben sollten. Seit 25—30 Jahren hat nichts von ihnen verlautet. Es ist uns aufgefallen, dass Charles B. Cory in seiner sehr fleissigen Arbeit über die Vögel Westindiens (»Auk« 1886) 15 Papageiarten als zur Zeit lebend aufzählt, ohne auch nur bei einer derselben der Gefahr des Erlöschens zu gedenken.*)

Was Central- und Südamerika betrifft, so ist uns kein Fall bekannt geworden, der von irgend welcher Bedeutung für die uns beschäftigende Frage wäre. Dass bei der andauernden Manie für Zierfedern Prachtvögel wie der Quesalt und die verwandten *Pharomachus*arten anscheinend keine Abnahme zeigen, ist merkwürdig genug.

Und Europa? nun, kein aufmerksamer Freund der einheimischen Ornis wird sich der Wahrnehmung verschliessen können, dass die Umgestaltung des Terrains im Laufe der Zeit, also Veränderungen in den Culturverhältnissen und den Bedingungen des Milieu nicht nur Verschiebungen des Vogelbestandes, sondern auch häufig eine Abnahme desselben herbeigeführt haben. »Es ist eine traurige Thatsache — schreibt ein Beobachter in der »Schwalbe« von 1892 — dass seit einigen Jahren die ostfriesische Küste immer ärmer wird an Sumpfvögeln.« — Wir verweisen beispielsweise auf G. v. Bekessi »Einiges über den Schutz und die Abnahme unserer Kleinvögel« *Schwalbe* 1892, p. 140. Sodann auf A. v. Homeyer »Neuvorpommern und Rügen vor 50 Jahren und jetzt« in *Ornith. Monatsber.* 1893, p. 8. Ferner auf B. Altum »Der Vogelschutz«, »Schwalbe«, Jahrg. XIV, p. 155. Und in der That sind neuerdings vereinte Kräfte thätig und eifrig darauf bedacht, dem bedrohten Vogel Schutz und damit uns die Beruhigung unseres ornithologischen Gewissens zu sichern. In K. Th. Liebe's Schriften findet dieses Capitel eingehende Berücksichtigung: Leopold. Heft XXIX. (M. Fürbringer Verz. d. Schrift. Liebe's.) Wir citiren noch Rep. from the Select Comm. on Wild Birds Protection etc. (*House of Commons*) 1873 App. p. 188—193. Es berührt wohlthuend, zu lesen, was Dr. O. Finsch (Reise nach Westsibirien p. 39) von dem Vogelschutz und der vogelfreundlichen Toleranz erzählt, von welcher er in den Dörfern zwischen Perm und Kasan Zeuge war. Für die Staare sei dort z. B. viel besser gesorgt als in Deutschland und die auf den Bäumen um die Kirche herum selten fehlenden störend-geräuschvollen Brutcolonien der Saatkrähe erfreuten sich der liebevollsten Duldung.

Dennoch fehlt es nicht ganz an unliebsamen Vorkommnissen. So z. B. wird man mit vieler Theilnahme lesen, was in der »Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften 1894«, Heft 1, Dr. O. Finsch über den Wasserstaar, den wildeinsamen Liebling aller vaterländischen Vogelfreunde mittheilt. Dass also durch ein denkbar unsinniges Vorgehen der badischen Behörden ein Preis auf die Erlegung eines solchen als

*) Bei dieser Arbeit sind die Inseln Tobago und Trinidad nicht einbegriffen.

eines die Fischzucht schädigenden Vogels gesetzt wurde. Infolge dessen seien dann im Laufe eines Jahres 632 Stück eingeliefert worden; nun, die Bewilligung von Prämien aus Staatsmitteln für die Erlegung von Wasseramseln ist rückgängig gemacht worden. Dass aber *Cinclus* auch anderer Orten wie z. B. im Riesengebirge in rascher Abnahme begriffen ist, davon konnte sich Finsch kürzlich selbst überzeugen. Schade um den reizenden Vogel: Wir denken gern zurück an einen herrlichen Julimorgen, wo wir — es war auf einer Fussreise mit Alfred Brehm — an dem kleinen Hochsee inmitten des Adersbacherfelsen den Wasserschwätzer brütend antrafen: doch weiter.

Aus einer Note von W. E. Clarke »On the persecution of the great Skua (*Lestris catarrhactes*)« erfahren wir, dass auf den Färoer die grosse Raubmöve als Brutvogel zu verschwinden droht. Die Foulacolonie, die grösste in Europa, hat durch das uncontrolirte Wegnehmen der Eier am schwersten gelitten: Ann. Scott. Nat. H. 1894, p. 8.

In Italien scheint für unsere daselbst so lange schonungslos verfolgten Lieblinge eine neue und bessere Aera kaum noch mehr als in votis zu sein. »Ebensowenig wie die Blumen, schrieb 1864 Victor Hehn, haben in den Augen des Italiener die Vögel im Himmel oder auf den Zweigen ein Recht auf Dasein. Er schießt sie ohne Erbarmen weg oder fängt sie in Netzen oder Fallstricken ab, sie mögen so schön singen wie sie wollen, rupft und brät sie, sie mögen auf der Schüssel nicht grösser erscheinen als Nüsse und verzehrt sie behaglich mit knirschenden Zähnen«. — Unauslöschlich hat sich unserem Gedächtniss ein Schauspiel eingepägt, dessen der gefühlvolle Ornitholog im Früh Sommer 1869 allmorgentlich froh werden konnte. Auf einem Victualienstande unweit des »Falcone« lagen ganze Haufen kleiner Grallatoren und Singvögel, zumeist Ammern, aufgeschichtet und neben etlichen Stachelschweinen aus der Campagna baumelten festonartig arrangirt Ohr- und Schleiereulen.*)

Zur Zeit steht es, wie uns Graf Tommaso Salvadori aus Turin schreibt etwa so: Es bestehen in Italien allerdings Schutzmassregeln für die Vögel im Allgemeinen, keine aber für die Kleinvögel insbesondere: So dass während der Jagdzeit ein Jeder nach Belieben schießen darf, was immer ihm vor den Lauf seines Gewehres kommt. Ausgenommen ist dabei natürlich Privatbesitz, wo nur der Eigenthümer dazu berechtigt ist. Die Jagdzeit dauert in Italien von Mitte August bis Ende December. Wasservögel dürfen bis zum 15. März geschossen werden. Wachteln in Süd- und Mittelitalien vom 15. April bis zum 20. Mai. Im

*) Wir können nicht umhin aufmerksam zu machen auf den kürzlich erschienenem dritten Jahresbericht des »Deutschen Bunde zur Bekämpfung des Vogelmassenmordes für Modezwecke« (Wiesbaden 1895). Dieser Verein zählt mehrere tausend Mitglieder. In einem einleitenden Vorwort schildert die »A. Engel« unterzeichnete Verfasserin im Tone gerechten Unwillens und edler Entrüstung den empörenden Unfug, dessen sich der Italiener, der ärmste wie der reichste, den kleinen Vögeln gegenüber schuldig macht. Wenn der Ingrimm die Schreiberin bisweilen zu etwas starken Ausdrücken verleitet, so erscheint uns doch, was sie an Beispielen und Beweisen vorbringt, durchaus glaubwürdig. Im Uebrigen konnte als unausbleiblich nothwendig nach so schwindelhafter Uebertreibung die Reaction nicht ausbleiben und es scheint sich, wenn wir recht unterrichtet sind, denn auch wirklich in der Verwendung von Vogelhäuten und Vogelfedern zu Modezwecken eine hochehrwürdige Abnahme zu vollziehen.

Allgemeinen steht fest, dass Prohibitivgesetze in Norditalien ziemlich gewissenhaft befolgt werden, dass es aber in Süditalien noch an Allem und Jedem darauf bezüglichem fehlt.

Salvadori scheint übrigens wenig Vertrauen zu setzen in die Wirksamkeit von Massregeln zum Schutz und zur Hebung des Bestandes der Vögel in einem Lande, wo das rapide Dahinschwinden des Waldes vor der stetig fortschreitenden Agricultur deren eigentlicher Feind ist.

Es lag in der Absicht dieser Zusammenstellung thatsächlichen Materials einem zwar sehr interessanten aber keineswegs allgemein bekannten und noch weniger erschöpften Thema ein vermehrtes Mass von Theilnahme zuzuwenden. Das Schlussresultat unserer Betrachtungen ist wie schon bemerkt kein günstiges. Ebensowenig wie es möglich sein wird, der sich fortschreitend ausdehnenden, das Leben des Vogels in seinem angeborenen Element störenden, behindernden und einschränkenden Cultur Einhalt zu gebieten ebensowenig werden alle Schutz- und Schonungsmassregeln, sollten sie auch noch so geschickt und consequent ausgeführt sein, es verhindern können, dass nicht schliesslich viele Arten von dem sie zur Zeit nur erst bedrohenden Verhängniss ereilt werden. Dass einige wenige sehr bemerkenswerthe Ausnahmen vorkommen von dem, was die Regel zu sein scheint, ist im Vorstehenden nach Gebühr gewürdigt worden. Möchte doch das gute Beispiel von Anpassung und Selbsthilfe, welches mit so glänzendem Erfolge *Didunculus* gegeben hat, mehr und mehr Nachahmer finden.

Aus unserem Vereine.

Protokoll der Ausschusssitzung des Ornithologischen Vereines am 7. November 1895 in den Vereinslocalitäten, I. Wollzeile 12: Abends 6 Uhr.

Anwesend die Herren: Präsident Bachofen v. Echt, Glück, Mayerhofer, Nagl, Pallisch, Carl und Julius Zecha, Zeller.

Entschuldigt die Herren: Claus, Haifner, Wang.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Das Protokoll der letzten Sitzung vom 24. October 1895 wird verlesen, genehmigt und unterfertigt.

Der Ausschuss nimmt sodann das Dankschreiben des Herrn Otto Hermann, Reichstagsabgeordneten etc. etc. in Budapest, für das ihm zugestellte Ehrendiplom als Ehrenmitglied des Vereines zur freudigen Kenntniss.

Nach Besprechung der auf die Tagesordnung gesetzten wichtigen internen Angelegenheiten werden die Punkte »Beschaffung von Vorträgen für die Wintermonate« und »Schritte zur Heranziehung junger Ornithologen« verhandelt. Herr Carl Mayerhofer wird die Güte haben und diesbezüglich Schritte thun.

Ebenso wird derselbe behufs Unterbringung der Bibliothek und der Sammlungen des Vereines, eventuell Cumulirung mit derjenigen der Zoologisch-botanischen Gesellschaft, mit mehreren Mitgliedern derselben Rücksprache nehmen, und in der nächsten Sitzung über Alles berichten.

Schliesslich wird vom Präsidenten noch die Frage angeregt, ob es sich nicht empfehlen würde, in gewisser Richtung ein Zusammenwirken seitens des Vereines mit der Ungarischen ornithologischen Centrale herbeizuführen. Dartüber werden diverse Beschlüsse gefasst, über die bei passender Gelegenheit in nähere Berathung eingegangen werden soll.

Vom Jahre 1896 angefangen erscheint das Vereinsorgan **vierteljährlich**. Dieser Beschluss wurde einstimmig gefasst, um bezüglich des finanziellen Vereinergebnisses sich mehr auf die eigenen Einnahmen beschränken zu können.

Schluss der Sitzung 8 Uhr.

Ad. v. Bachofen.
J. Zecha.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [019](#)

Autor(en)/Author(s): Hartlaub Gustav [Carl Johann]

Artikel/Article: [Ein Beitrag zur Geschichte der ausgestorbenen Vögel der Neuzeit sowie derjenigen, deren Fortbestehen bedroht erscheint. 179-190](#)